

einem ganzen Jahre an Elfenbein zur Ausfuhr kommt, würde ein einziger Güterzug befördern. Ebenso würde es ein Missgriff sein, die grossen Seen durch Dampfer befahren zu lassen, wenn man dabei etwa nur und ausschliesslich Handelszwecke im Auge hätte. Wie die Dinge jetzt liegen, hat nur die englische Bahn von Mombassa nach dem Viktoria-Nyanza Aussicht auf Erfolg.

Trotz alledem ist aber unser Besitz wertvoll genug, um ihn festzuhalten. Wir müssen langsam mit der Entwicklung und Ausbeutung des Landes vorgehen und dabei in erster Linie die Gebirgsländer ins Auge fassen. Unser Weg muss von Tanga aus zunächst nach dem „paradiesisch schönen“ Usambara führen, dann nach Parê, dann nach Uguêno, endlich nach den Abhängen des höchsten deutschen Berges, des Kilima-Ndscharo. Freilich müssen wir Geduld haben und nicht schon in wenigen Jahren auf Erfolge hoffen, welche erst in vielen Jahrzehnten eintreten können.

Vereinssitzung am 7. März. Vorsitzender Herr Prof. Dr. *Ratzel*. Aufnahme finden 6 Mitglieder. An Stelle des satzungsgemäss ausscheidenden zweiten stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Generallieutenants *v. Nostitz-Drzewiecki*, Excellenz, wird auf Vorschlag und durch Acclamation Herr Kartograph *Debes* gewählt. Wiedergewählt werden der 1. Schriftführer Herr Dr. *Berger* und der 1. Kassierer Herr Bankier *Keil*.

Herr Dr. *Dieck* aus Zöschen bei Merseburg hielt einen Vortrag über seine im vergangenen Jahre im Kaukasus und in Kleinasien ausgeführten Reisen.

Mit Dr. Kling aus Frankfurt fuhr Herr Dr. Dieck, ein eifriger Dendrologe und Naturhistoriker, durch Südrussland, wo nach seiner Meinung die Wiege der semmelblonden Germanen, eines durch den Ozon dieser Gegenden entfärbten und westwärts gewanderten Zweiges der Slawen, stand, nach dem Schwarzen Meere, das er durchkreuzte, um an der Ostküste in Suchumkale zu landen; von hier aus konnte er dank einer alten Bekanntschaft mit dem Förster des umliegenden Urwald-distriktes mit einer Eskorte in den kaukasischen Urwald nordwärts eindringen. Nach Durchschreitung eines verwüsteten Küstenstriches, in dem man schon alles nutzbare Holz geschlagen hatte und der ausser vereinzelt Pterocaryen nur ein undurchdringliches Unterholz trug, gelangte man nach zwei Stunden in den eigentlichen Urwald, von dessen Üppigkeit man sich kaum eine Vorstellung zu machen imstande ist; 2 bis $3\frac{1}{2}$ m dicke Stämme der essbaren Kastanie, der Rotbuche oder Eiche sind durchaus keine Seltenheit und in einen derselben vermochte der Vortragende sogar hineinzureiten und sein Pferd darin umzuwenden. Die Kraft des Bodens und das günstige